

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: 6-7

Artikel: Landpragmatik und Collagenlust
Autor: Petersen, Palle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landpragmatik und Collagenlust

Auf einem Weiler im Zürcher Unterland bauen Schmid Schärer Architekten zwei Wohnhäuser. Eine erfrischende Gratwanderung zwischen Raffinesse und Banalität.

Text:
Palle Petersen
Fotos:
Andreas Buschmann

Eine Gewächshausstruktur à la Lacaton & Vassal in der Pampa zwischen Winterthur und Zürich? Lebhaft erzählt der Architekt Patrick Schmid von der ersten Entwurfsidee. Doch heute steht er nicht vor einer unorthodoxen Stahl-Glas-Konstruktion, die Klischees ländlichen Wohnens über den Haufen wirft, sondern zwischen zwei Häusern, die damit spielen: einem verputzten mit Ziegeldach und Fensterläden und einem holzverkleideten mit Schleppgauben und eternitgeschindelter Giebelfassade.

Es wäre ein Leichtes, den Weg vom Erträumten zum Gebauten als Geschichte des Scheiterns zu erzählen. Als verpasste Chance einer radikalen Architektur. Als Sieg der Normalität. Zutreffender aber ist die Erfolgsgeschichte, wie ein pragmatischer Bauherr und ambitionierte Architekten zusammenkommen. Wie sich unterschiedliche Vorstellungen, Motive und Materialien nicht zum Mittelmass vermischen. Wie unscheinbar gute Architektur sein kann.

«Dinks» im Bauerndorf

Der Weiler, auf dem unsere Geschichte spielt, liegt inmitten einer sanften Hügellandschaft mit Feldern und bewaldeten Kuppen. Er heißt Obermettmenstetten und ist einer von 14 Weilern in Oberembrach, laut Website «die ländliche Oase im Embrachertal». Die Gemeinde im Zürcher Unterland hat tausend Einwohner und je sechzig Prozent Landwirtschaftsfläche und SVP-Wähler. Ein Bauendorf wie aus dem Bilderbuch. Doch Obermettmenstetten selbst ist längst ein Wohn-Weiler, seit 2004 ohne aktiven Bauernbetrieb. Der Wohnraum im Grünen.

Walter und Esther Keller sind die Bauherren unserer Geschichte. Als sie zwei Parzellen mit einem Schuppen und einem Maststall kauften, hatten sie klare Ideen: Mietwohnungen für Familien bauen, die Bewohnerschaft

verjüngen und eine Hofgemeinschaft ermöglichen. Heute leben zwar etwa drei Dutzend statt einem Dutzend Menschen im Weiler, doch eingezogen sind vor allem ältere Paare. «Double Income, No Kids», sagt Walter Keller trocken. Angesichts grosszügig geschnittener Wohnungen mit je zwei Tiefgaragenplätzen erstaunt das kaum. Sind die beiden Ersatzneubauten nun eine Verdichtung des Weilers oder ein Akt der Zersiedlung?

Die Kellers selbst wohnen in einem regionaltypischen Dreisässerhaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unter einem langen Dach mit Biberschwanzziegeln liegen Stall, Scheune und Wohnteil als Nebeneinander von Mauerwerk, Holzleichtbau und Fachwerk. Als Walter und Esther Keller in den Achtzigerjahren einzogen, bauten sie unverfroren um: 45-Grad-Winkel, dünne Metallstützen und allerlei postmoderner Schabernack. Haben sie nun Schmid Schärer Architekten wegen eines Flairs für Architektur gewählt? Nein. Walter Keller ist ein alter Schulfreund von Patrick Schmidts Vater, selbst pensionierter Baumeister und er hat schon einige kleine Projekte in der Gegend entwickelt. Für das Bauvorhaben in der Kernweilerzone wollte er «ETH-Architekten, die mit den Behörden auf Augenhöhe sprechen». Er ist voll des Lobes: Wie glatt alles lief. Wie erfreulich, dass der Ersatz der Scheune nicht zur Ausnützung zählt.

Putzkamel und Landcollage

Keller hatte Glück, denn Schmid Schärer sind nicht einfach ETH-Architekten, sondern wirklich gute. Von einer Idee mit Gewächshäusern kamen sie schrittweise zu zwei Baukörpern. Das kleine, hell verputzte Haus mit grünen Fensterläden zeichnet die Kubatur der verschwundenen Scheune nach. So ist die strassenbegleitende Silhouette erhalten geblieben und auch die räumliche Engstelle vor dem Weilerplatz mit Brunnen. Wegen der zwei Dachfalten sprechen die Architekten vom «Kamel». Unter seinen Höckern liegen zwei Maisonettes mit 3½ und →



Ziegeldächer und Schleppgauben, Verputz, Eternit und Holz: Die zwei Wohnhäuser in Obermettmenstetten spielen mit ländlichen Motiven und Materialien.



Das kleine Haus ersetzt eine Scheune mit gleicher Kubatur, Silhouette und ortsbaulicher Engstelle.



In der Kernweilerzone genügten grosse Fensterkreuze statt Sprossen.



Weilerverdichtung oder Zersiedelung? Zwei neue Wohnhäuser haben die Einwohnerzahl von Obermettmenstetten im Zürcher Unterland beinahe verdreifacht.





Längsschnitt kleines Haus.

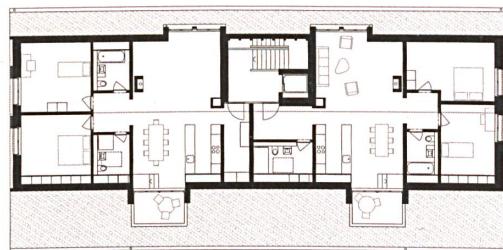


Querschnitt grosses Haus.

M 1:400



Obergeschoss



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



1. Obergeschoss

**Wohnhäuser Seewadel,
2017**

Obermettmenstetten,
Oberembrach ZH
Bauherrschaft und
Bauleitung:
Walter und Esther Keller,
Oberembrach
Architektur:
Schmid Schärer, Zürich
(Projektleitung: Anna
Sommerlatte; Mitarbeit:
Remo Baumgartner, Roger
Schärer, Patrick Schmid)

Auftragsart:
Direktauftrag, 2014
Bauingenieur:
Alfred Mühlenthaler, Zürich
Baumeister:
Hch. Albrecht-Klöti AG,
Embrach
Holzbau Dach und Fassade:
AM Holzbau & Be-
dachungen, Embrach
Baukosten (BKP 2):
Fr. 4,87 Mio.
Geschoßfläche:
2080 m²



Erdgeschoss

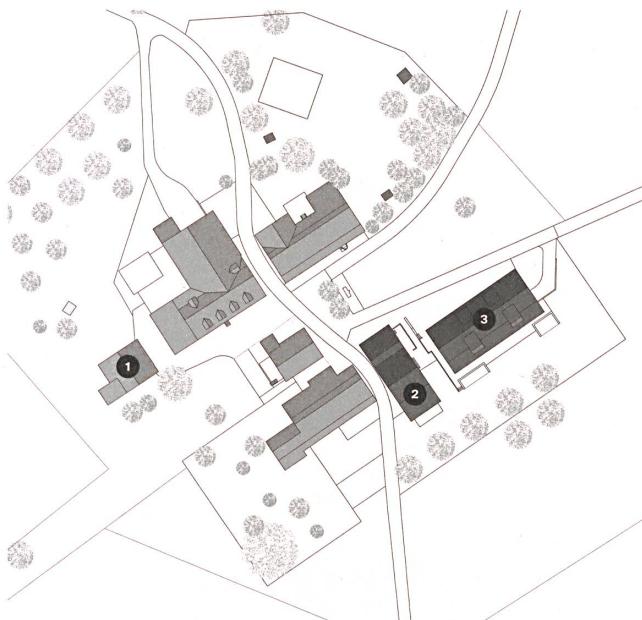


Individualität
hochwertig und
harmonisch

Beim gesamten Umbau des Einfamilien-
hauses auf der Horwer Halbinsel achteten
wir die hochwertige Materialisierung und
die harmonische Abstimmung.

Auch interessiert an individuellem
Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch/umbau

**alpnach
norm**



Obermettmenstetten

- 1 anderes Neubauprojekt
- 2 kleines Haus
- 3 grosses Haus

→ 5½ Zimmern und Aussensitzplatz, einmal zum Weilerplatz hin, einmal zum noch kargen Feld. Bald werden dort wieder Maishalme in die Höhe wachsen. «Subventionslilien», sagt Bauherr Keller grinsend.

Das grosse Haus ersetzt einen Maststall aus den Siebzigerjahren. Unter dem Ziegeldach mit Aufschiebling und Schleppgauben liegen sechs Geschosswohnungen mit 3½ und 5½ Zimmern. Zwischen diesem und dem Betonsockel der Tiefgarage findet das Nebeneinander des Dreisässhauses eine neue Form. An den Langseiten dominiert unbehandeltes Lärchenholz, in klarem Rhythmus, unterbrochen von den Betonstrukturen für Treppenhaus und Balkone. Die Giebelseiten bedecken Eternitschindeln, die zwar grösser sind, doch wie bei der Stirn des Keller'schen Dreisässhauses um 45 Grad gedreht. Eine keckere Collage ländlicher Motive und Materialien unter einem Dach.

Warum die zwei Häuser so verschieden sind? «Das war von Anfang an klar», sagt Schmid, «denn wir wollten am Weilerrand keine Siedlung bauen.» Anfangs hatten die Architekten, vom Dagewesent ausgehend, an einen kleinen Holz- und einen grossen Massivbau gedacht. Als Nächstes wollten sie das grosse Haus aus Holz konstruieren. Doch dann kam Bauherr Keller und befand, ein altgedienter Baumeister bau massiv. Damit war die Sache vom Tisch. Die Geschichte, wie ein Bauherr gleichzeitig als Bauleiter sein altes Baugeschäft und alte Handwerkerseilschaften beauftragt, sparen wir uns hier. Nun jedenfalls sind alle Zwischenwände gemauert. Die Fassaden des kleinen Hau-

ses sind aus direkt verputzten Dämmbacksteinen gebaut, ebenso die Stirnseiten des grossen Hauses. An den Langseiten liegen Aussendämmung und Lärchenholzlatten vor gewöhnlichen Ziegelmauern.

Zwischen Raffinesse und Banalität

Von aussen wirken die zwei Neubauten erstaunlich angepasst und trotzdem frisch. Schmid beschreibt den Balanceakt so: «Wir suchten nach einem ländlich-kräftigen Ausdruck, nicht zu raffiniert und nicht zu banal.» Innen aber siegten die Konventionen des Mietwohnungsbaus: Parkettböden, grüne Fliesen, weisser Putz, immerhin eine nette Holzküche mit Magnetwand. «Wir hätten Anhydrit im Wohnbereich passender gefunden», sagt Schmid. Doch wer zahlt, befiehlt. Und wer zahlt, stellt auch sperrige Pflanzentröge vor das Haus und einen seltsamen Marmortisch in den Garten dahinter.

Doch es gibt Wichtigeres. Etwa wie die zwei Neubauten den Massstab und die Ausrichtung des Weilers weiterstricken. Oder wie die Collage das Vorgefundene mit ordnender Hand interpretiert – vom Typologischen über Bauteile bis zum Konstruktionsdetail. Oder die zweckmässigen Wohnungsgrundrisse mit Durchwohn-Halle und Balkon, zuoberst mit luftigem Dach und erhöhtem Gaußensitzplatz. Für unsere Erfolgsgeschichte ist klar: Das Gebaute ist pragmatischer als die Architekten, radikaler als der Bauherr und gerade darum angemessener für den Weiler als jede noch so gute Gewächshausstruktur. ●

Zwei weitere Bauten von Schmid Schärer: Schulhauserweiterungen in Rupperswil und Hunzenschwil siehe Seite 59.

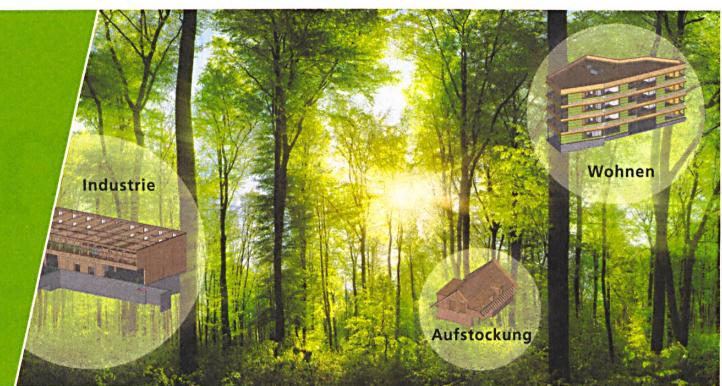
Mut zur Innovation

Unserem Planeten schwinden die natürlichen Ressourcen, die CO₂-Emission steigt. Wir können zuschauen oder neue Wege gehen. Konventionelle Bauprojekte verschlechtern die CO₂- und Ressourcenbilanz. Holzbau denkt in die Zukunft – Holz lebt. Ein natürlicher Rohstoff, der höchsten Ansprüchen gewachsen ist – nachhaltig und ökologisch, gesund und natürlich. Moderner Elementbau besticht durch variantenreiche Planung bei einfacher Umsetzung und voller Kostensicherheit. **Die Natur zurück in unsere Städte führen - Innovatives Denken zeigen.**

Wir freuen uns auf Sie – Tel 062 919 07 07 oder www.hector-egger.ch



HECTOR EGGER HOLZBAU AG | CH-4901 Langenthal | Tel. 062 919 07 07 | www.hector-egger.ch



HECTOR EGGER  HOLZBAU
Denken. Planen. Bauen.